

5. Hier wohnt, verhüllt von Erd und Stein,
Nun Euer todt's Mütterlein.““
Da steht der Krieger lang und schweigt,
Das Haupt hinab zur Brust geneigt.
Er steht und starrt zum theuren Grab
10. Mit thränenfeuchtem Blick hinab.
Dann schüttelt er sein Haupt und spricht;
„Ihr irrt, hier wohnt die Todte nicht.
Wie schloß ein Raum so eng und klein
Die Liebe einer Mutter ein?“

2. Heinrich der Vogler.

1. Herr Heinrich saß am Vogel-
herd
Recht froh und wohlgenuth;
Aus tausend Perlen blinkt und blickt
Der Morgenröthe Gluth.
2. In Wief' und Feld, in Wald
und Au —
Horch, welch ein süßer Schall!
Der Lerche Sang, der Wachtelschlag,
Die süße Nachtigall!
3. Herr Heinrich schaut so fröhlich
drein:
„Wie schön ist heut die Welt!
Was gilt's? Heut gibt's 'nen guten
Fang!“
Er lugt zum Himmelszelt.
4. Er lauscht und streicht sich von
der Stirn
Das blondgelockte Haar;
„Ei doch! was sprengt denn dort
herauf
Für eine Reiterschaar?“
5. Der Staub wallt auf, der Huf-
schlag dröhnt,
- Es naht der Waffen Klang.
„Bei Gott! die Herrn verderben mir
Den ganzen Vogelfang!“
6. Ei nun? Was gibts? — Es hält
der Troß
Vor'm Herzog plötzlich an;
Herr Heinrich tritt hervor und
spricht:
„Wen sucht Ihr Herrn? sagt an!“
7. Da schwenken sie die Fähnlein
bunt
Und jauchzen: „Unsern Herrn!
Hoch lebe Kaiser Heinrich! — Hoch
Des Sachsenlandes Stern!“
8. Dies rufend knien sie vor ihn
hin
Und huldigen ihm still,
Und rufen, als er stannend fragt:
„'s ist deutschen Reiches Will.““
9. Da blickt Herr Heinrich tief=
bewegt
Hinauf zum Himmelszelt:
„Du gabst mir einen g u t e n Fang!
Herr Gott, wie dir's gefällt.“ —

Gabriel Seidl (geb. 1804).

Das Glöcklein des Glücks.

1. Der König lag am Tode; da rief er seinen Sohn;
Er nahm ihn bei den Händen und wies ihm auf den Thron:
Mein Sohn, so sprach er zitternd, — mein Sohn, den laß ich dir,
Doch nimm mit meiner Krone noch dies mein Wort von mir: